

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Beise oder deren Raum, mit 2 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Ueberkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 10 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 38.

Mittwoch, den 2. April 1890.

7. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Zum Abonnement auf den „Wildbader Anzeiger“

(Amtsblatt für die Stadt Wildbad und zugleich amtliches Verkündigungsblatt für das Revieramt Wildbad)
auf das II. Quartal 1890

laden wir freundl. ein und nehmen alle Postanstalten und Postboten, sowie die Expedition des Blts. Bestellungen entgegen.

Anzeigen

haben im „Wildbader Anzeiger“ vermöge seiner allgemeinen Verbreitung in hiesiger Stadt den besten Erfolg.

Druckarbeiten

aller Art werden pünktlich und billig angefertigt.

Zur Beachtung!

Der Osterfeiertage wegen erscheint nächsten Montag kein Blatt und bitten wir Inserate welche auf nächsten Montag oder Dienstag Bezug haben uns längstens bis morgen Donnerstag nachmittags zuzustellen.
Die Redaktion.

Stadt Wildbad.

Stamm- & Brennholz- Verkauf.

Am Samstag, den 5. April 1890
vormittags 8 1/2 Uhr
auf dem hiesigen Rathaus im öffentlichen Aufstreich:

a) Stammholz:

228 St. forch. Lang- und Sägholz mit
281,72 Fm., 292 St. tann. Lang-
und Sägholz mit 278,40 Fm.

b) Brennholz:

1 Am. Spaltholz,
8 „ Koller mit Rinde.

Den 29. März 1890.

Stadtschultheißenamt:
Bäuer.

Cigarren u. Cigaretten, sowie Rauch- u. Kau- Tabake

empfehlen

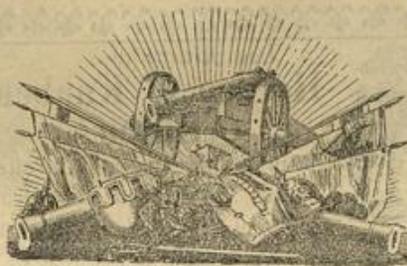
Carl Wily Bott.

Wildbad.

Militär-Verein Prinzessin Wilhelm von Württemberg.

Am Sonntag, den 6. April

beabsichtigt der Verein bei günstiger Witterung einen



Ausflug mit Musik auf den Büchenbronner Aussichtsturm

zu machen und ladet hierzu seine Mitglieder mit Angehörigen zu recht zahlreicher Beteiligung freundlichst ein.

Abfahrt: mit Zug 8 Uhr nach Calmbach, dann zu Fuß nach Schömberg, Langenbrand, Calmbach, Aussichtsturm, Engelsbrand und zurück nach Neuenbürg.
Zurückfahrt abends 8 Uhr.

Den 1. April.

Der Vorstand.

Bekanntmachung

betreffend die Frühjahrskontrollversammlungen im Landwehr-
kompagniebezirk Neuenbürg.

Dieselben finden am 14., 15. und 16. April 1890 statt und zwar: in der Station (des Kontrollbezirks) Wildbad, wozu die Mannschaften von Wildbad gehören, am 16. April 1890, vormittags 9 Uhr, bei der Trinkhalle.

Dabei haben zu erscheinen: die Dispositionsurlauber, die Reservisten, die Wehrmänner I. Aufgebots, die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, die Halbinvaliden, welche noch im dienstpflichtigen Alter stehen und sämtliche Ersatzreservisten.

Alle Militärpapiere sind bei Strafvermeidung mit zur Stelle zu bringen, sowie etwaige Orden und Ehrenzeichen anzulegen.

Calw, im März 1890.

Bezirkskommando.

Wildbad.

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Einwohnern von hier und Umgegend
empfehle ich mein großes Lager in

Seiden- & Filzhüten,

für Herren u. Knaben, ausnahmsweise billig

Mützen, Cravatten, Hosenträger,
Bandagen und Handschuhe (in allen
Farben), sowie alle in meinem Fach enthaltenen Artikel.

Reparaturen werden schnell und billig besorgt.

Hochachtungsvoll

Karl Romesch, Kürschner
im Hause des Herrn Gustav Pfau, Bäcker Hauptstraße.

W i l b a d.
Bekanntmachung.

Dieserjenigen, welche vom 1. Januar bis 31. März d. J. in hiesiger Stadt ein neues Geschäft angefangen oder ihr Geschäft aufgegeben haben und dies noch nicht angezeigt haben, werden hiemit aufgefordert dies **binnen 6 Tagen**

beim Stadtschultheizenamt anzuzeigen, andernfalls die Einschätzung bezw. Katastrierung von Amtswegen erfolgen müßte.

Den 1. April 1890.

Stadtschultheizenamt:
 Bägner.

W i l b a d.
Aufforderung.

Die Steuern aus Grund, Gebäude und Gewerbe und sonstige Einkünfte pro 1 April 1889 bis 31. März 1890 sind zur Zahlung verfallen, die Restanten werden aufgefordert,

binnen 14 Tagen

ihre Schuldigkeit zu entrichten, nach Ablauf dieser Frist müßte das Mahnverfahren eingeleitet werden.

Den 28. März 1890.

Stadtspflege.

Steckzwiebel

empfehlen Chr. Batt, Rathausgasse.

Eine große Auswahl

Tricot-Taillen

schwarz und grau, sowie eine große Partie schwarze und farbige

Schürze

sind zu den billigsten Preisen zu haben bei

Frau Luise Volz

gegenüber der Volksschule.

Frisch gewässerte

Stockfische

empfehlen

Fr. Keim.

Schmitz & Zwetschgen

empfehlen Chr. Batt, Rathausgasse.

Gierfarbe

ist zu haben bei

J. F. Gutbub.

Wein Lager in

Bettfedern & Flaum

in guter, staubreier Ware, in verschiedenen Sorten halte ich bestens empfohlen, sowie ich mich zu Aufertigung von ganzen Betten und einzelnen Bettstücken empfehle.

Fr. Maier.

Buxin & Cachemir

empfehlen auf bevorstehende Konfirmation in bester Auswahl zu den billigsten Preisen.

Frau Luise Volz

gegenüber der Volksschule.

Sauerkrant

empfehlen Chr. Batt, Rathausgasse.

Neu! Nicht zu übersehen Neu!
Kaltwasser-Seifen-Fabrik Wien.

Keine Soda, kein Kochen der Wäsche mehr. Wir bitten mit einer Auslage von nur 12 Pfg. einen Versuch zu machen, der Erfolg ist überraschend. Alleinige Niederlage in Firma

Carl Aberle sen.

Auf bevorstehende Confirmation erlaube ich mir hiemit, mein best sortiertes Lager in den neuesten

Kleider- u. Unterrock-Stoffen
 sowie schwarzen Cachemir

schon von 1 M an per Meter empfehlend in Erinnerung zu bringen.

Zugleich mache ich auf mein großes Lager aufmerksam bestehend in:

Zit, Piqué, Damast, Cretonne, Zeuglen, Bettbarbeut und

Drilich, sowie Bettüberwürfen, Tischtüchern, Serviette und

Handtücher, Leinwand und Baumwolltuch in allen Breiten und sichere bei guter, reeller Ware, die billigsten Preise zu.

Fr. Maier.

Das Neueste in

Herren & Knaben-Hüten



ist in großer Auswahl in allen Farben eingetroffen u. empfehle solche zu den billigsten Preisen.

Fr. Schulmeister.

Frisch gewässerte

Stockfische

empfehlen

J. F. Gutbub.

Zu Confirmations-Geschenken geeignet

empfehle ich leinene

Taschentücher

in weiß und farbig zu billigsten Preisen.

Wilh. Ulmer.

Frisch gewässerte

Ulmer Stockfische

empfehlen bestens.

Chr. Batt.

Prima graue Kernseife

garantiert aus rein Talg ohne Füllung, mit Wasserglas wie vielseitig verkauft wird,

Prima weiße Stearinseife,

transparente Schmierseife,

Soda kristalliserter in Säcken à 100 Pfd.,

Talglichter,

Stearinlichter nur Münzing'sches Fabrikat,

Salon-, Eis- oder Alabasterkerzen,

Brillant Paraffinkerzen,

Stärke von Kernen, zum warmstärken,

„ „ Weis acht engl. Marke Pr-

lands u. Co.,

„ „ Weis von Hofmann und

feinste Crémstärke,

Ultramarin-Waschblau in Kugeln u. Pulver,

Wachs reines Landwachs,

Bettbestreichwachs mit Schutzmarke ver-

sehen in 1/4 u. 1/2 Pfd. zum kalt bestreichen

empfehlen billigst

Chr. Pfau.

Mein Lager in schwarzen reinwollene

Cachemirs

wollenen und halbwollenen

Kleiderstoffen

alles in großer Auswahl und zu den billigsten Preisen halte ich auf bevorstehende Confirmation bestens empfohlen.

Wilh. Ulmer.

Sehr schöne

Zwetschgen

empfehlen

J. F. Gutbub.

Feinste

Spundenkäse

à 15 Pfg. pr. Stück

empfehlen

Fr. Treiber.

Die Unterzeichnete empfiehlt sich im
Waschinenstricken

aller Art einem hiesigen und auswärtigen Publikum; auch ist ein sortiertes Lager in

Woll- und Baumwollgarn,

sowie auch

gestrickte Artikel

vorrätig bei

Rosine Krauß, Rathausgasse Nr. 62.

Zu verpachten:

einen Acker samt Garten.

Geschwister Herzog.

Als bester Dünger für Kartoffelfelder hat wieder

Dunghaas

abzugeben, sowie

Loh in Gartenweg.

Notgerber Rath.

Badstein-Käse

sehr gute empfiehlt

J. F. Gutbub.

K u n d s c h a n.

Stuttgart, 29. März. Seine königliche Majestät haben in den letzten Tagen verschiedene militärische Meldungen entgegengenommen und heute vormittag den Oberamtmann Supper von Calw und den Oberamtmann Wendelstein von Horb in Audienz empfangen.

Stuttgart, 31. März. Wie man hört, wird Fürst Bismarck aus Anlaß seines 75. Geburtstages von der städtischen Vertretung zum Ehrenbürger der Stadt Stuttgart ernannt.

Aus dem Oberamt Cannstatt, 29. März. Gestern nachmittag fiel der in Zellbach in Arbeit stehende 43jährige Zimmermann Königeter von Alsdorf, Oa. Welzheim, so unglücklich von einem Baggerüst herab, daß er 6 Stunden nach Verbringung ins Bezirkskrankenhaus an den Verletzungen verschied.

Heilbronn, 29. März. Heute nachmittag gab Luftschiffer Nüb aus Ulm seine Produktion mit dem von ihm erfundenen Wasser-velociped auf dem Neckar. Dabei wäre beinahe ein Unglück geschehen. Auf die Maschine, die von 2 Herren besetzt war, stellte sich noch ein anderer mit seinem Knaben. Dadurch wurde das Velociped einseitig belastet, kippte um, und die 4 Personen fielen ins Wasser. Ein Herr schwamm heraus und die drei andern hielten sich an der schwimmenden Maschine fest, bis sie herausgezogen werden konnten; so kamen alle mit einem unfreiwilligen kalten Bade davon.

Winnenden, 29. März. Gestern abend wurde in der Nähe der Station Neimersbach von dem Zug 207 ein Frequenzimmer, welches auf dem Bahngelände lief, überfahren und getötet. In der Getöteten wurde eine Angehörige der Heilanstalt Winnenthal erkannt, demnächst als geheilt entlassen werden sollte und infolgedessen freien Ausgang hatte.

Murrhardt, 27. März. Vor einigen Tagen wurde der schon oft wegen Betrugs bestrafte Samenhändler Gottlob Wagner von Gönningen verhaftet. Derselbe scheint es auf junge Geschäftsleute abgesehen zu haben, denen er sich unter den fabelhaftesten Manipulationen erbot, Hyzen und böse Geister auszutreiben und dahin zu wirken, daß junge Anfänger gute Geschäfte bekommen. Er habe auch schon ganz heruntergekommene Geschäfte wieder in die Höhe gebracht und ein Mädchen, das kein Arzt zu kurieren im Stande war, wieder gesund gemacht.

In Altensteig geriet der 28jährige Bruder des Lohmüller Ohnis, welcher in der Lohmühle beschäftigt war, in das Räderwerk, wobei ihm der Brustkasten eingebrückt wurde und der Tod fast augenblicklich eintrat.

Aulendorf, 27. März. Schon wieder ereignete sich auf hiesigem Bahnhofe heute nachmittag ein Unglück. Ein junger lediger Mann, der erst in den letzten 14 Tagen angestellt wurde, wurde laut O. A. beim Ankoppeln von den Puffern elendiglich zerdrückt. Der unglückliche heißt Siebenrodt und ist von Fulgenstadt.

Ulm, 29. März. Da S. M. der Kaiser Ende Juni nach den bereits getroffenen Dispositionen in Norwegen weilen wird, so wird das hiesige Münsterfest voraussichtlich um 3 Wochen verschoben werden, um dem Kaiser die Anwesenheit bei demselben zu ermöglichen.

In der Kaserne zu Wiblingen fordert der Typhus immer neue Opfer. Gestern ist wiederum ein Dragoner der Epidemie erlegen.

In Bopfingen ist die Ledersfabrik von Kleinnecht vollständig abgebrannt. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Aus Franken, 27. März. Diese Woche verunglückte ein Arbeiter in einer Fabrik in Kitzingen. Derselbe begab sich auf den Lagerboden und stürzte bei einer Beschäftigung 2 Stock hoch herunter. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Ein schweres Unglück hat eine Familie in Obernesselbach betroffen. Der 14jährige Sohn war beim Futterschneiden behilflich, indem er die Zugtiere trieb. Durch einen unglücklichen Zufall kam er zu Boden und wurde nun von den Tieren so lange mitherumgeschleift, bis er tot war.

Ueber die verunglückte Landung eines Luftballons der Berliner Luftschiffer-Abteilung bringt das Posener Tageblatt folgende Meldung: Am Freitag nachmittag blieb in der Umgegend von Schrimm, zwei Kilometer von dieser Stadt entfernt, ein Ballon der Luftschiffer-Abteilung beim Landungsversuch an Bäumen hängen. Die Insassen der Gondel, ein Hauptmann ein Lieutenant und ein Gefreiter, stürzten aus beträchtlicher Höhe herab. Der Hauptmann brach hierbei beide Beine, der Gefreite erlitt so schwere innere und äußere Verletzungen, daß er auf der Stelle verstarb, nur der Lieutenant kam ohne jegliche Verletzung davon. (Nach anderer Meldung hat derselbe mehrere Verstauchungen erlitten.)

Die Abschiedsaudienz, welche Kaiser Wilhelm dem Staatsminister Grafen Herbert Bismarck erteilt hat, hatte einen überaus herzlichen Charakter. Kaiser Wilhelm legte dem Grafen Bismarck die Kette des hohenzollernischen Hausordens persönlich um, küßte und uwarnte ihn dabei wiederholt und sagte ihm, er habe gerade diesen Orden, den er nur selten verleihe, gewählt, weil die Kette das Symbol der Vereinigung und Befestigung und nicht der Trennung sei. Er hoffe, daß der Graf seine Gesundheit, welche unter der langjährigen Last der Amtsgeschäfte schwer gelitten, bald völlig wiederhergestellt haben werde, und er hoffe dann seine bewährten Kräfte, wie es das schon in der Entlassungsurkunde betont habe, wieder im Reichsdienste verwenden zu können.

Berlin, 29. März. Fürst Bismarck hat Berlin heute nachmittag verlassen. Der Abschied, den ihm Berlin bereitet hat, war ergreifend.

Friedrichsrub, 30. März. Fürst Bismarck traf gestern Abend um 10 Uhr hieselbst ein. Auf dem Perron des Bahnhofes war eine Compagnie des 76. Regiments mit der Regimentsmusik als Ehrencompagnie aufgestellt. Zum Empfange des Fürsten waren der General der Infanterie v. Leszczynski, mehrere andere höhere Offiziere, der Eisenbahn-Direktionspräsident Krahn, die Gütsbeamtinnen von Friedrichsrub etc. anwesend; außerdem hatte sich eine große Menschenmenge aus Hamburg und der Umgebung auf dem Bahnhofe eingefunden, der festlich geschmückt war. Fürst Bismarck entstieg, als der Zug anhielt, dem Wagen, begrüßte lebhaft den General v. Leszczynski, und schritt sodann die Front der Ehrencompagnie ab. Während die Fürstin den Wagen

benützte, begab sich der Fürst in lebhafter Unterhaltung mit dem General v. Leszczynski, begleitet von dem Grafen Wilhelm Bismarck, unter brausenden Hochrufen der Menge langsam zu Fuß nach dem Schlosse, fortwährend für die Oratorien freundlich dankend. Der Weg zum Schlosse war durch Lampions und Fackeln beleuchtet und mit Kränzen und Fahnen geschmückt. Im Schlosse folgte die Vorstellung der zum Empfange erschienenen Persönlichkeiten.

Ueber die Pensionsverhältnisse des Fürsten Bismarck laufen in den Blättern die seltsamsten Gerüchte um; obwohl jeder Beamte Auskunft über die Berechnung der Pension geben könnte, wird sie auf nicht weniger als drei Viertel von 54,000 M., nämlich auf 41,500 M. angegeben. Das ist ein unbegreiflicher Irrtum. Vom Gehalte des Reichskanzlers ist nur pensionsfähig der Betrag von 36,000 M. und von dieser Summe wird der 12,000 M. übersteigende Betrag nur zur Hälfte berechnet. Der Fürst wird sonach höchstens eine Jahrespension von 18,000 M. vom Reiche beziehen.

Der fünf Jahre alte, schon längere Zeit kränkliche Sohn des Arbeiters T. in der Lindenstraße in Köthen wurde Mittwoch früh von seiner Mutter leblos im Bette vorgefunden. Da der Körper des Kindes schon kalt war, konnte nicht mehr an dem Tode desselben gezweifelt werden. Die Mutter besorgte denn auch die für das Begräbniß nötigen Gänge und zeigte den Todesfall beim Standesamte an. Der Körper des Kindes wurde in einer neben der Wohnung befindlichen Kammer auf ein Lager am Erdboden gelegt. Den andern abend war die Mutter des Knaben mit Feueranmachen in der Wohnstube beschäftigt, als sie plötzlich aus der Kammer ein leises Stöhnen vernahm und bald darauf den schwachen Ruf „Mutter“ hörte. Erschrocken sprang die Frau von ihrer Arbeit auf, wagte jedoch für den ersten Augenblick nicht, die Kammer in welcher das Kind lag, zu betreten. Da aber die Rufe nach der Mutter sich wiederholten, saßte sich die Mutter ein Herz und ging in die Kammer. Dort saß, halb aufgerichtet, der mit einem Totengewande bekleidete Knabe und hielt der Mutter bittend die Händchen hin. Der Knabe klagte, daß ihn friere und verlangte nach seinem Bett. Das Kind befindet sich zwar jetzt angegriffen, aber den Umständen nach wohl. Es ist anzunehmen, daß der Knabe von Starckampf befallen gewesen ist.

Ein graufiger Vorfall hat sich vor einigen Tagen in Ottendorf bei Wittweida ereignet. Die Ehefrau des dortigen Handarbeiters Oswald Richter suchte ihren dreijährigen Knaben und ihr sechsjähriges Töchterchen durch Einflößen von Rußbaumbeize zu töten. Als dieses nicht gelang, öffnete sie die Pulsabern der Kinder mit einem Rasiermesser. Auf das Schreien der Kinder erwachte der Vater. In diesem Augenblick ergriff die Frau das jüngste einjährige Kind und eilte mit demselben aus der Stube. Der erschrockene Mann folgte ihr bis in den Hausflur, eilte aber dann, veranlaßt durch das laute Wehklagen der beiden älteren Kinder, in das Zimmer zurück, um denselben Hilfe angebeihen zu lassen. Der 3jährige Knabe starb nach qualvollen Leiden, das ältere Mädchen dürfte voraussichtlich dem Bruder

nur zu bald nachfolgen. Tags darauf fand man die Frau, welche die That zweifellos im Zustande völliger Unzurechnungsfähigkeit begangen hat, im Ortsbache in der Nähe der Wohnung ertrunken vor. Die Unglückliche hielt ihr jüngstes, mit ertrunkenes Kind noch fest im Arme.

— Der Premierlieutenant Stoll, welcher in Mainz einen meuchlerischen Mordversuch auf Hauptmann Salm ausführte, ist ein Sohn wohlhabender Eltern in Heidelberg; Salm stammt aus Tachen. Letzterem ist ein Stück Blinddarm ausgeschnitten, sein Zustand ist sehr ernst, jedoch nicht hoffnungslos. Der Vorfall ist an den Kaiser berichtet.

— In Tokio (Japan) fanden jüngst drei verheerende Feuersbrünste statt, durch welche 2547 zumiest hölzerne Häuser eingeäschert wurden. Zwei Personen kamen in den Flammen um und viele trugen Verletzungen davon.

London, 30. März. An 10,000 Schularbeiter haben die Arbeit eingestellt. Dieselben verlangen, daß ihnen künftig die Meister die Arbeitsstätte gewähren.

Paris, 31. März. Die Morgenblätter

melden aus Kotonu: Französische Truppen haben 5 Dörfer am Flusse Deume eingenommen und verbrannt.

Barcelona, 27. März. 14,000 Fabrikarbeiter haben einen Streik begonnen.

New-York, 29. März. Der letzte Wirbelsturm in den Vereinigten Staaten hat insgesamt 1500 Menschenleben zum Opfer gefordert.

Verschiedenes.

.. (Der Arzt des Fürsten Bismarck.)

Wie Prof. Schweningen Bismarcks Leibarzt geworden, darüber giebt folgende Geschichte, die jetzt anlässlich des Rücktritts des Kanzlers wieder erzählt wird, Aufschluß: Eine große Plage war für den alternden Kanzler das Zipperlein und Nervenreißer, das noch dadurch befördert wurde, daß er viel arbeitete, gut und viel aß und trank und sehr stark rauchte. Kein Arzt konnte im helfen, bis auf seines Sohnes Herbert Empfehlung Dr. Schweningen kam. Dieser fand ihn im elendesten, beinahe hoffnungslosen Zustande. Er fragte den Patienten nach seinem Vorleben aus. Diese Fragerei wurde Bismarck zu dumm, und er verbat sich das. „Dann,“

erwiderte der Arzt, „müssen Sie sich schon einen Tierarzt kommen lassen, der braucht seine Patienten nicht zu fragen.“ — Bismarck war über diese schlagende Grobheit zuerst ganz verduht, dann lachte er trotz der Schmerzen und behielt den groben Bayer als Arzt.

.. Der entlarvte Rekrut. Ein spanischer Rekrut simulierte Taubheit und wurde daraufhin längere Zeit im Lazaret von den Ärzten beobachtet. Schon sollte derselbe entlassen werden, als eines Tages ein vor ihm die Treppe hinabgehender Arzt wie ihm Selbstgespräch äußerte: Der Aermste ist so zufrieden und hat keine Ahnung, daß er heute morgen aus Versehen Gift einnahm. Da schrie der angeblich Taube plötzlich laut auf und griff mit beiden Händen an den Magen. Kommen Sie, Freundchen, sagte der Arzt, und lassen Sie sich in der Kaserne schnell ein Gegengift geben.

.. (Praktisch.) * „Wie können Sie sich unterstehen, hier im Wirtshaus um die Hand meiner Tochter anzuhalten!“ — „Nun, ich dachte, dann ging's mit der Beche so in einem hin.“ *

Die Osterblumen.

Erzählung von C. Fleckh.

Nachdruck verboten.

5.

„Niemals?“ stieß Gertrud wie mit einem wahren Angstschrei hervor. „Niemals sagst Du, Mama? diesem grausamen Familienbeschlusse füge ich mich nicht! Für heute Adieu, Mama!“

Mit diesen Worten zog sich Gertrud aus dem Boudoir der Mutter zurück und begab sich auf ihr Zimmer, in welches sie sich einschloß und viele, viele Thränen über den unvernünftigen Haß der Häupter der Familien Rothburg und Brunck vergoß.

Beim traulichen Abendlichte im prächtig geschmückten kleinen Speisalon saß neben seiner Gemahlin der Freiherr von Brunck und fragte verdrießlich nach seinem Lieblinge, seiner Tochter Gertrud, die sich noch immer nicht im Speisalon sehen ließ, obwohl der Diener schon dreimal die Glocke gezogen hatte.

„Damit ich es Dir nur gleich sage, Lothar,“ begann jetzt die Baronin, „Gertrud wird wahrscheinlich heute deshalb nicht zum Thee erscheinen, weil ich wegen ihrer melancholischen Laune eine kleine Scene mit ihr hatte. Ich denke aber, daß Gertrud morgen um so freundlicher Dir den Morgengruß bieten wird.“

„So, so!“ brummte der Baron und schob seine Theetasse zurück.

„Aber was fehlt denn unserem sonst so ausgelassenen Kinde eigentlich, daß sie so traurig wie ein krankes Reh umhergeht?“

„Wenn ich Dir den wahren Grund sagen würde, und wenn wir dabei nicht hoffen könnten, daß das ganze Herzleid Gertruds wie eine sentimentale Laune verfliegen zu sehen, so würdest Du glauben, eher müßten Himmel und Erde einfallen, ehe dergleichen unglaubliche Affaire überhaupt passeren könnte.“

„Sprich nicht in solchen Rätseln, wenn

die Sache ernst ist,“ erwiderte Freiherr, „und sage mir, was Gertrud fehlt.“

„Nun, ich bin mit Deiner Erlaubnis so frei, Lothar, Dir die ganze Wahrheit zu sagen. Gertrud hat sich gestern Vormittag bei ihrem Auszuge kühn auf das rothburgische Gebiet hinüber gewagt, ist am blauen See dem Grafen Curt, begegnet. Der alte Graf ist wie ein Rasender auf Gertrud losgestürzt und hat sie, mit dem Stocke drohend, von seinem Grund und Boden gesagt. Gertruds Pferd ist darüber schre geworden und auf den See losgestürzt, Graf Curt hat Gertrud, wie sie sagt, mit Heldenmut gerettet, indem er dicht am Seeufer dem rasenden Pferde in die Zügel fiel. Darauf hat Graf Curt unserer Tochter noch einige Artigkeiten erwiesen, die Unartigkeit seines Vaters entschuldigt und Gertrud zum Zichen dafür, daß sie den Haß der Väter nicht auf sich verpflanzen wollen, einen Osterblumenstrauch überreicht. Gertrud schwärmt nun für ihren Retter und glaubt ihn trotz der Feindschaft, die zwischen uns und den Rothburgs besteht, verehren und — lieben zu müssen.“

Wie wenn ein Erdbeben am Schlosse gerüttelt hätte, so war bei dieser Eröffnung der Freiherr von Brunck aufgesprungen und rannte jetzt trotz seiner Sicht wie ein Besessener in dem Salon auf und ab.

„Unmöglich! Unglaublich! Blendwerk der Hölle!“ schrie der Freiherr dabei. „Soll ich in meinen alten Tagen noch über die tollen Launen eines kleinen Mädchens den Verstand verlieren? Aber ich werde ihr dergleichen Sentimentalitäten bald vertreiben, wenn sie morgen noch dieselben haben sollte. Fort, fort aus dem einsamen Schlosse heißt es dann. Wir reisen mit Gertrud nach Wien, Pest, Venedig, Rom, Neapel, dann nach Genua, Nizza, Monaco, Paris. Dort unter tausend neuen Eindrücken sollen dem Mädchen die sentimentalen Grillen bald vergehen. Es war ja, um rasend vor Aerger zu werden, wenn unser einziges Kind in melancholische Liebessehnsucht nach einem Sohne von diesen nobeln — Grafen Roth-

burg verfiel und davon gemütskrank würde.

„Lothar, rege Dich in dieser Sache jetzt nur nicht so sehr auf,“ bat die Baronin und legte besänftigend ihre Hand auf den Arm des Gatten. „Ich habe bereits Gertrud rückhaltlos meine Meinung über dergleichen Gefühlschwärmereien gesagt und hoffe, daß sie uns morgen als unser fröhliches, frohes Kind entgegentritt.“

Diese Hoffnung erwies sich aber am andern Morgen wie auch an den folgenden Tagen trügerisch, denn Baroness Gertrud ließ betrübt ihr Köpfchen hängen, aller Frohsinn war aus ihr entflohen, und sie verfiel allmählich einer bedenklichen Schwermut.

Nun verfielen die Eltern Gertruds auf den Gedanken, ihre Tochter für körperlich leidend zu halten und nach dem Arzt zu schicken. Dieser schüttelte nach der Untersuchung der Patienten aber seltsam sein gelehrtcs Haupt und erklärte, daß er kein körperliches Leiden finden könne und daß die Baroness wegen einer übergroßen Gemütsaufregung gemütskrank geworden sei. Man müsse die Ursache der Gemütsaufregung zu erforschen und zu entfernen suchen, er rate daher, mit der Baroness auf Reisen zu gehen, vielleicht werde sie da ihr Seelenleiden verlieren.

Dieser Rat des Arztes war natürlich dem Freiherrn von Brunck aus der Seele gesprochen, und bald ließ er die Reisefoffer packen. Dann reiste er mit Gemahlin und Tochter ab. Zuerst schleppte das Elternpaar das gemütskranke Kind nach dem schönen und lustigen Wien, aber die Fröhlichkeit der blendenden Kaiserstadt an der Donau wirkte nicht ansteckend auf Gertrud und entlockte ihr höchstens ein trauriges Lächeln.

(Fortsetzung folgt.)

.. (Guter Rat.) „Mein Doktor hat mir jeden Wein verboten; rauchen soll ich auch nicht!“

„Aber, weshalb nehmen Sie keinen andern Doktor?“